

# Hölloch-Expedition im Jahre 1905

### ■ Ein Ausflug in die dunkle Unterwelt des Muotatals

*Vor über hundert Jahren versuchten einige Idealisten mit dem für Touristen ausgebauten Teil des Hölloch Geld zu verdienen. Ein Protokollauszug des SAC Mythen und ein Reisebericht im «Bote der Urschweiz» bieten einen interessanten Einblick in den Ausflug ins Muotatal und ins Hölloch.*

Walter Imhof

#### Protokollauszug des SAC Mythen 1905

Programmgemäss standen am Morgen des 11. Dezember auf dem Hauptplatz zwei grosse «Breaks» zur Abfahrt bereit.<sup>1</sup> In Pelzerinnen und Mäntel gehüllt und mit Rucksack ausgerüstet bot die Gesellschaft beim aufkommenden Licht des Tagesgrauens den Anblick moderner «Höhlenmenschen». Nachdem nun auch die Herren der Hafenstadt – von Brunnen – im Tram angerückt, ersucht der Präsident einzusteigen (07.15 Uhr) und damit rollten die beiden Wagen federnd über das Pflaster des Hauptplatzes der Reichsstrasse und der Muotatalerstrasse zu. Die Luft hat die angenehme fröstelnde Kühle eines echten Wintermorgens und malerisch erschienen nach und nach in den originellen Flankenperspektiven vom Schlattli aus die in schneelichem Weiss gekleideten Süd- und Ostabstürze des grossen und kleinen My-



*Schlichenden Brünnen: Um die Höhle besser vor Hochwasser zu schützen, versuchte man von den Schlichenden Brünnen aus einen Tunnel in die Höhle zu schlagen. Somit erhoffte man sich eine bessere touristische Nutzung der Unterwelt. Nach 7 Meter gab man das Vorhaben auf. Diese einmalige Aufnahme zeigt die Schlichenden Brünnen noch ohne das ominöse Loch in der Wand.*



Die Mitglieder des SAC Mythen vor dem Hölloch-Eingang. Links ein Mitglied der «Hürtalermusik».

then. Die grollenden Tiefen der Muotatschlucht finden bei der Passage der Karren unterhalb dem Gibel die gebührende Aufmerksamkeit. Zuweilen ein Peitschenknall zu den trabenden Rossen und ein munteres Gelächter von einem «Besseren» verleihen der Fahrt gesellige Kurzweile.

#### Origineller Willkomm im Stalden

Eingedenk der Triumphpoesie des Raseli<sup>2</sup> im Stalden an die Herren Direktoren und Hauptaktionäre zu ihrem jüngsten Besuche, die heisst: «Willkommen ihr Herren von Zürich und Brüssel, ihr Elefanten ohne Rüssel»,<sup>3</sup> bestellte der Vorstand die Mitführung des bekannten grossen alten Elefanten aus der Karneval-Menagerie, die im Tale der sonst etwas mürrischen Muotataler erst grossen Schrecken, dann aber polterndes Gelächter hervorrief. So gelangte die Gesellschaft dann nach einer schon recht gemütlichen Fahrt bei prächtigem Morgensonnenschein im Taldorfe der Muota an. Im Hotel Alpenrösli,<sup>4</sup> wo der Bauleiter der Höhle, Herr Widmer wohnt, wurden rasch die letzten Vorbereitungen für Packung und Proviant getroffen und nun ging es teils zu Fuss teils per Wagen weiter dem Stalden und dem Loch zu. Vor dem Eingang nahm der dortige «Hof-Photograph»<sup>5</sup> die Gesellschaft noch in seine mit Präzision eingestellte Kamera und dann auf zur Unterwelt!

#### Fröhlicher Ausklang im Alpenrösli

Der Grossteil der Expedition verliess die Höhle nach einem 6-stündigen Aufenthalt (Picknick und Photograph, Aufnahmen in der Kapelle nachmittags 16.00 Uhr). In der

Wirtschaft Pragelpass beim Raseli erquickten sich die durstigen Gemüter mit einem «Drunk» Most. Um 17.00 Uhr wurde im Gasthaus Alpenrösli ein gustöses Nachtessen serviert, von dem von den Schwyzern Kabis und Schafffleisch hervorgehoben zu werden verdienen. In der Folge engagierte die von neuem in rührige Tätigkeit tretende Musikkapelle zu gemütlicher Unterhaltung. Die anwesenden beiden Demriselles du surice von zwei dem drehenden Standpunkt besonders huldigen Elementen erfasst und nacheinander entwickeln sich Polka, Schottisch und Schuhplattler.

Wie immer in dieser Stimmung verging die Zeit auch damals in einem bedenklich raschen Tempo. Der fortgesetzte Zeitpunkt des Aufenthaltes war bereits überschritten und der Präsident mahnte nun mit aller Eindringlichkeit zur Abfahrt, die denn 18.45 Uhr auch erfolgte. Auf die Talsohle hat sich mit Einbruch der Nacht die fühlbare Frische des Winterabends hereingelassen. Noch über dem mit Tannenwald bewachsenen Haupt des «Wallis» steht im reinen Äther der Gebirgsnatur der Vollmond, der das einsame von Reifkristallen besäte Bergtal in einen zauberhaften Schleier der Weihnacht hüllt. Die Pferde, spürend, dass sie sich auf dem Heimwege befinden, erreichten in eiligem Trab den «grünen Wald» und – mit Genugtuung den Ausgangspunkt: den Hauptplatz Schwyz. Die Teilnehmer von Brunnen erreichten noch rechtzeitig das Tram auf den 20.00 Uhr Zug, während die grössere Abteilung von Schwyz, befriedigt mit den interessantesten Erlebnissen der Expedition, den Rest

des Abends im Kreise der Gemütlichkeit, beim Kassier Herr Karl Castell, in den gastlichen Räumen der Brauerei drei Königen zubrachte (Schluss 11.30 Uhr).

#### **Bericht zum SAC-Ausflug aus dem «Bote der Urschweiz» Nr. 99**

Die von der Sektion Mythen des SAC organisierte Expedition ins Höll-Loch vom letzten Montag ist zur besten Zufriedenheit sämtlicher, zirka 30 Teilnehmer ausgefallen. Die Erwartungen, die man sich von den räumlichen Dimensionen der Höhle ausmalte, wurden um ein Bedeutendes übertroffen. Schon einige Meter vom Eingang, wo Herr Widmer die Kolonne durch den grossartigen Tiefbau des Siphons führte, gewinnt der Besucher einen hoch imposanten Eindruck. Ein Blick in diesen mächtigen Schlund im Lichteffekte des Bengals ist geradezu überwältigend. Auch der Rittersaal und die Kapelle mit der geologischen Orgel sind von grosser «höllischer» Schönheit. Die Karawane folgte dem Hauptgang bis zur bekannten «Bösen Wand», die zirka 1000 Meter vom Eingang liegt und berechtigt einigen Anspruch auf die Bezeichnung «böse» machen darf.

#### **Kletterpartie an der «bösen Wand» im Hölloch**

Die Wand ist zirka 50 Meter hoch, wovon

die ersten 20 Meter Kletterpartie ein Drahtseil erleichtert; die folgenden 20 Meter Gewandtheit im Kraxeln erfordern. Das Gestein ist wohl fest und sicher, aber die Griffe sind oft unzulänglich und in weiten Abständen; Kletterschuhe würden hier offenbar gute Dienste leisten. Die 10 Meter der Wand gehen in einen halsähnlichen Gang aus und bieten keine bemerkenswerten Schwierigkeiten. Von hier zieht sich der Hauptgang in fast anhaltender, steigender Richtung um weitere 2000 Meter fort bis zu dem bis jetzt erforschten Ende.

#### **Die Begeisterung treibt Früchte**

Während des Aufstiegs über die böse Wand, an der fünf unternehmungslustige Kraxler ihre Kräfte zu messen gelüstete, brannten die unten Harrenden ein Feuerwerk von einer Wuchtigkeit ab, das jeder Beschreibung spottet: Bengalenfeuer, Raketenbeschosse und Kanonendonner wüteten von unten über die Wand herauf ohne Unterbruch und dazu der Lärm! Wenn Wilde fünf auf der Flucht begriffene Weise verfolgten, das Schauspiel hätte nicht grossartiger sein können. Wie feurige Pfeile schossen die Raketen im zauberischen Dunkel über die schwarze Wand den fünf Kletterern nach, halb einen betäubenden Knall losgebend, halb in aller Art farbigen

Funken sich verlierend. Zwei Handharmonika und eine Trompete erheiterten die Höhlenbummler mit «lüpfiger» Hüritalermusik und ein Alphornbläser<sup>6</sup> liess sich in seinen heimeligen schönen Weisen nehmen, unter den schweren Gewölben ein prachtvolles Echo hervorrufend.

Wir möchten dem Bauleiter Herr Widmer für seinen Fleiss und die grosse Energie zur Durchführung des Unternehmens und für die bequemere Zugänglichmachung der Höhle an dieser Stelle zukünftig danken und Ehre, Anerkennung und nochmals wärmsten Dank von Seiten sämtlicher Teilnehmer der Expedition aussprechen.

<sup>1</sup> Breaks: Offene Pferdekutschen, in der Regel für vier Personen.

<sup>2</sup> «Raseli» hiess mit ihrem ledigen Name Theres Betschart (1848-1911, d's Lunzä Peters) und war verheiratet mit Josef Franz Ulrich (1835-1917, d's Heichs). Dieser starb mit 85 Jahren nach dem Brand des Gasthauses (heute Rest. Hölloch) am grossen Schrecken. Das «Raseli» war wegen ihrer unverblühten und direkten Sprache weit herum bekannt.

<sup>3</sup> Eigentümer der Höllochliegenschaft war damals eine schweizerisch-belgische Gesellschaft: «Grottes de Muotathal SA Bruxelles».

<sup>4</sup> Das Alpenrösli gehörte damals Xaver Hediger-Betschart (1840-1910, d's Försters).

<sup>5</sup> Fotograf war Georg Ehrler, genannt «Schineler», wohnhaft in Muotathal .

<sup>6</sup> Beim sogenannten Alphorn wird es sich höchstwahrscheinlich um einen Büchel gehandelt haben.